

Tiergestützte Therapie -
Einsatz eines Therapiebegleithundes
im Rahmen der ergotherapeutischen Behandlung Querschnittgelähmter

Daniela Bürger /Ergotherapeutin – Neurologisches Rehabilitationszentrum Greifswald GmbH

Seit Februar 2004 wird im NRZ Greifswald im Rahmen der ergotherapeutischen Behandlung Querschnittgelähmter ein Therapiebegleithund eingesetzt.



Warum und wie Tierkontakte Wirkung zeigen, wurde bereits untersucht und soll hier nur kurz und allgemein angerissen werden.

Förderliche Einflüsse des Tierkontaktes ergeben sich aus folgenden Wirkungsweisen:

- § Tiere sind nicht problematisierend, d.h. die Zuwendung erfolgt ohne die menschlichen Maßstäbe der Attraktivität („Angenommenwerden“)
- § Tiere ermöglichen Körperkontakt (berühren und berührt werden)
- § Tiere können Angst und Stress lindern
- § Negative Emotionen werden durch Erleben von Freude reduziert

Die **allgemeine Zielsetzung der Tiergestützten Therapie** lässt sich, wie folgt kurz zusammenfassen:

- § Vermittlung von Lebensfreude und Spaß
- § Steigerung des psychischen Wohlbefindens
- § Ausgleich durch das emotionelle Dialogangebot u. die analoge Kommunikation des Tieres
- § Hinlenkung auf / Erfahren von persönliche/r Kompetenz
- § Übertragung von positiven Erfahrungen mit dem Tier auf andere Lebensbereiche
- § Optimierung der Motivation der Patienten zur Behandlung bzw. Rehabilitation

Vor dem Einsatz des Hundes im NRZ Greifswald wurden mit dem Gesundheitsamt alle hygienerelevanten Punkte konkret durchgesprochen. Nach § 36 Infektionsschutzgesetz wurde ein **Hygieneplan** erstellt, zusätzliche Desinfektions- und Hygienemaßnahmen wurden festgelegt, Kontraindikationen und Voraussetzungen seitens der zu behandelnden Patienten festgeschrieben.

Grundsätzlich steht die tiergestützte Therapie allen Patienten des NRZ offen. Zur **Zielgruppe** dieser Therapieform zählen insbesondere Patienten mit folgenden Indikationen: Menschen nach traumatischen Lebensereignissen, Depression, Motivationslosigkeit bzw. Antriebsarmut, Schmerzen, Hospitalisierung, Zugang/Beziehung zum Hund.

Die tiergestützte Therapie erfolgt auf Vorschlag des Behandlungsteams. Auf einer **Checkliste** dokumentiert der Stationsarzt das Vorliegen aller notwendigen Voraussetzungen (Nicht-Vorliegen von Kontraindikationen, bestehender Tetanusimpfschutz, ggf. Einverständnis des gesetzl. Betreuers) und gibt ein Ziel an. Die Zielstellung auf der Checkliste ist meist allgemein/fachübergreifend gehalten.

Da die Arbeit mit dem Hund im Rahmen der Ergotherapie stattfindet, werden dort zunächst konkrete „ergotherapeutische“ Ziele verfolgt. Förderung der feinmotorischen Fähigkeiten oder des Einsatzes der Funktionshand, Verbesserung der Sensibilität und Förderung bimanueller Tätigkeiten sind in der **tiergestützten Ergotherapie** ebenso Ziele, wie z. B. Standsicherheit bei alltäglichen Aktivitäten, Verbesserung des Rumpfgleichgewichtes im Kurzstuhlsitz oder E-Rollstuhlgebrauchstraining. Im Rahmen von Spielen oder Hundepflege werden Aktivitäten mit dem Hund angeboten, mit denen sich o. g. Ziele verfolgen lassen und die den Patienten durch Freude an der erfolgreichen Handlung motivieren.



Der im NRZ Greifswald eingesetzte **Therapiebegleithund** ist die (Labrador Retriever/Australian Shepherd) Mischlingshündin „Momo“.

„Momo“ wurde vom Welpenalter an durch gezieltes Training auf den Einsatz vorbereitet. Trainingsinhalte waren (sind) dabei die Gewöhnung des Tieres an die Umgebungsreize in einer Klinik sowie an die unterschiedlichen Menschen und Behinderungssymptome.

Heftig ataktisches Streicheln zu ertragen, ist für einen Hund nicht normal - und muss trainiert werden!

Tiere sind auch nicht so vermeintlich „vorurteilsfrei“ und begegnen eben nicht jedem Menschen gleich. Natürlich ist ein nicht-behinderter, körperlich aktiver Mensch, der „Action“ machen kann, für einen Hund viel „attraktiver“ als ein Hochgelähmter C4er, dessen Stimme monoton und dessen Mimik aufgrund seiner Gesamtsituation ausdruckslos ist. Hier muss ein therapeutisch eingesetzter Hund trainiert werden auf den inaktiveren Partner zuzugehen.

Für den Hund ist die Arbeit nicht immer nur Spiel, sondern z. T. erheblicher Stress. Der Hund ist kein „Therapiemittel“, welches man nach der Arbeit zurück in den Schrank stellt. Die Bedürfnisse des Hundes müssen in Pausen und nach der Arbeit erfüllt werden. Der Therapeut / Hundeführer muss wissen, was er dem Hund zumuten kann, wie man Stress beim Tier erkennt und abbauen kann.

Das Gesundheitsamt forderte folgende **Voraussetzungen seitens des Hundes:**

- § Bestandene Wesensprüfung durch den Verein „Leben mit Tieren“, Berlin
- § vor Ersteintritt in der Therapie einmaliger tierärztlicher Check mit Untersuchung einer Kotprobe
- § sichtbar einwandfreier Pflegezustand
- § regelmäßige Impfung/tierärztliche Kontrolle im jährlichen Turnus
- § garantierte ständige Ektoparasitenfreiheit

In Kopie müssen Dokumentation von Impfschutz, Entwurmung und Versicherung in der Einrichtung vorliegen.

Erfahrungsberichte

Tiergestützte Therapie kam im NRZ Greifswald bislang meist dann zur Anwendung, wenn alle anderen/üblichen Maßnahmen nicht zum gewünschten Erfolg führten. Es war häufig ein Versuch, die Patienten auf einer anderen Ebene anzusprechen und wieder zur Therapie und Mitwirkung am Reha-Verlauf zu motivieren.

Das, was in der Therapie stattfindet, ist zunächst nichts „Besonderes“. Wie in der Ergotherapie üblich, wird eine Aktivität angeboten, die auf die Fähigkeiten des Patienten abgestimmt ist und seine Funktionen/Fertigkeiten fördern soll. Das sind in der tiergestützten Ergotherapie Spiele mit dem Hund, Hundepflege, Hundetraining, „Agility light“ sowie Kuseln und Streicheln des Hundes. Die dazu erforderlichen Utensilien, Spielzeuge und auch die Leckerchen für den Hund werden gezielt ausgewählt, je nach Fähigkeiten des Patienten.

An drei sehr unterschiedlichen Patientenbeispielen sollen die besonderen Effekte der tiergestützten Therapie in der Behandlung Querschnittgelähmter dargestellt werden.

Es werden jeweils auch Aussagen der Patienten aus einer unveröffentlichten Diplomarbeit einer Sozialpädagogin angeführt. Mit dem Großteil der Patienten, die von Februar bis Dezember 2004 im NRZ tiergestützte Therapie erhielten, wurden narrative Interviews geführt.

1. **Herr. H., 40 Jahre, alleinstehend, arbeitslos, Halter von mehreren Hunden**

Diagnose: komplette Tetraplegie sub C5, Hyperspastik, Depression

Problem: Der Patient lehnte während der Erstreha zunehmend Mobilisation in den E-Rollstuhl sowie Therapien ab, stellte die Kommunikation mit Behandlungsteam weitgehend ein

Ziel: Motivation zur Mobilisation und Therapie, um Allgemeinzustand und Gelenkbeweglichkeit zu erhalten; psychische Stabilisierung

Beobachtbare Effekte:

- § Herr H. ließ sich zunächst zur tiergestützten Therapie, zum Teil auch wieder für andere Therapiemaßnahmen mobilisieren
- § genoss sichtlich den intensiven körperlichen Kontakt zum Hund, forderte diesen immer wieder ein
- § nutzte vorhandene motorisch-funktionelle Möglichkeiten der oberen Extremität zum Spiel mit dem Hund (die vorhandenen Funktionen sind aufgrund des hohen Muskeltonus im Alltag sonst nicht nutzbar; der E-Rollstuhl wird über eine Kinnsteuerung bedient)
- § sprach/erzählte sehr emotional über die eigenen Hunde, Verarbeitung/Auseinandersetzung mit der eigenen Situation (Zukunft im Pflegeheim ohne Hunde) erfolgte zunehmend

Interviewaussage/eigenes Erleben:

- § tiergestützte Therapie als Spaß und Spiel ohne Druck erlebt
- § war motiviert dadurch, dass er die Aufmerksamkeit des Tieres auf sich lenken wollte
- § führt Erfolge in Verbesserung der Handfunktion auf die Therapie mit Momo zurück

2. Frau D., 34 Jahre, verheiratet, 3 Kinder

Diagnose: inkomplette Tetraplegie sub C6

Problem: Patientin ist sehr ehrgeizig/angespannt, überfordert sich teilweise in den Therapien, vermisst ihre Kinder (Wohnort weit entfernt, Kontakt nur alle paar Wochen möglich)

Ziel: allgemeine Entspannung, Steigerung des psychischen Wohlbefindens

Beobachtbare Effekte:

- § Patientin genoss sichtlich die wöchentlichen Termine: spielte und kuschelte mit dem Hund, sprach sehr emotional /zärtlich mit dem Hund
- § Frau D. wirkte entspannt
- § wollte jedoch auch in der Therapie mit dem Hund etwas „tun“, daher vermehrt Spielangebote im Stand

Interviewaussage/eigenes Erleben:

- § tiergestützte Therapie nicht so sehr als Therapie, sondern als entspannend erlebt
- § „ich vergaß alles um mich herum“, durch Konzentration auf den Hund fiel der Druck von ihr ab
- § „der Hund hat mich zum Stehen gebracht“, gemeint ist erstmals freier Stand am Tisch
- § erlebt eine intensive, „persönliche“ Beziehung zu Momo, die ihrer Meinung nach auf „Gegenseitigkeit“ beruhte, was Frau D. sehr wichtig war

3. Katarina, 16 Jahre, vorbestehende geistige Behinderung, vor Sturz gehfähig + Teilselbstständigkeit bei AdL

Diagnose: inkomplette Tetraplegie sub C4 linksbetont

Problem: schlechte bis keine Motivierbarkeit zur Therapie – insbesondere nicht zu Maßnahmen im Stand, Einsichtsfähigkeit nicht gegeben

Ziel: freiwillige, motivierte Teilnahme an Therapiemaßnahmen: Aktivitäten im Stand,

bimanuelles Arbeiten

Therapie: fand 2 - 5 x wöchentlich statt, Ergotherapeutin war z. T. auch als Co-Therapeut mit Hund in Physio- oder Sporttherapie dabei

Beobachtbare Effekte:

- § Patientin nahm mit Spaß an der angebotenen Therapie mit Hund teil
- § ließ sich im Rahmen der tiergestützten Therapie zu o. g. Maßnahmen/Zielen meist motivieren
- § sie nutzte die wieder-erworbenen Fähigkeiten zunehmend im Alltag

Interviewaussage/eigenes Erleben:

- § Interview nicht möglich
- § Momo war Katarinas Hauptgesprächsthema während ihres Aufenthaltes im NRZ
- § häufig forderte sie zusätzlichen Kontakt zwischendurch/bei Begegnungen auf dem Flur ein

Quintessenz

In den Interviews, die die angehende Sozialpädagogin durchführte, war neben der Tatsache, dass die Patienten die tiergestützte Therapie als „druck-frei“ erlebten, eine häufig gemachte Aussage, dass ihnen die Beziehung zum Hund wichtig war und sie motivierte.

Das Entscheidende, was letztlich den Effekt der tiergestützten Therapie ausmacht, scheint die „**personale“ Zugewandtheit des Tieres** zu sein, seine einfache, ursprüngliche Art der Kommunikation - die *analoge Kommunikation*.

Die direkte und freundliche Kontaktaufnahme durch ein bis dahin fremdes Lebewesen, das „Flirten“ mit dem Hund, Erleben von Freude auf dieser basalen Ebene – das scheint der Schlüssel zu sein.

Motivation zur Aktivität ist das beobachtbare Ergebnis.

Mit einem Hund ist auch körperlicher Kontakt einfach, geradezu „barrierefrei“ möglich. Der Hund gibt durch seine Reaktion unmittelbar Antwort, das Selbstvertrauen des Patienten wird durch das **Erfahren von Selbstwirksamkeit** gestärkt (*ich - körperbehinderter, fremdhilfeabhängiger Mensch - spreche jemanden an und es kommt eine spontane, freudige Rückmeldung*).

Der Therapeut und Hundetrainer schafft, u. a. durch Auswahl der Therapiemittel und das Training des Hundes, den Rahmen für den Prozess, in dem der Patient die vorgenannten Erfahrungen machen kann.

Alle **Probleme**, die man vor Einsatz des Hundes im Krankenhaus befürchtet hat (vermehrter Dreck, Verletzungen von Patienten, allergische Reaktionen, tierbedingte Infektionen, etc.), blieben bislang aus.

Natürlich gab es auch einige Fälle, in denen keine Wirkung des Tierkontakts beim Patienten beobachtbar war.

Tiergestützte Therapie ist auch kein Allheilmittel, aber ein (weiterer) Weg, Menschen das Erleben positiver Gedanken und Gefühle zu ermöglichen. Diese beobachteten Effekte steigern letztlich die Zufriedenheit der Rehabilitanden und sind für eine motivierte Mitwirkung am Rehabilitationsverlauf eine Grundvoraussetzung.



Nicht unerwähnt bleiben sollte auch der positive Effekt, den die Anwesenheit des Hundes auf das **Betriebsklima** hat.

Quer durch alle Berufsgruppen nutzen viele Mitarbeiter, vom Therapeuten über den Haustechniker bis hin zum Chefarzt, Begegnungen mit Momo für stürmische Begrüßungen oder ein paar Streicheleinheiten.

Seit Momo im NRZ arbeitet, hat ganz sicher die „Lächelhäufigkeit“ von Patienten und Mitarbeitern zugenommen und - trotz hygienischer Unbedenklichkeit - es ist nicht mehr ganz so „steril“ in der Klinik.

Kontakt: Daniela Bürger
Weitere Infos:
Tiergestützte Therapie

dani.buerger@planet-interkom.de
www.nrz-greifswald.de

unter

Therapie,